

Soma Morgenstern: Joseph Roths Flucht und Ende. Erinnerungen

Ich habe an einer anderen Stelle ein chinesisches Sprichwort zitiert: Mit einem Menschen ein Leben lang befreundet zu sein heißt, mit ihm einen Sack voll Salz aufessen. Ich war mit Joseph Roth eine sehr lange Zeit in inniger Freundschaft verbunden. Ich habe mit ihm mehrere Säcke Salz aufgeessen. Nach seinem Tode hat er mir noch einige Säckchen hinterlassen. Nach seinem Begräbnis, noch auf dem Friedhof, kamen Leute, Bekannte, Freunde von Roth drückten mir ihr Beileid aus, und einige von ihnen, drei oder vier, fügten hinzu: „Natürlich hat sich zwischen uns nichts geändert, Herr Dr. Morgenstern. „Bei der ersten so seltsamen Kondolenz fiel mir nichts auf. Aber der dritte oder vierte, der seiner Kondolenz diesen Satz zufügte, war ein sehr feiner, sehr wohlhabender Wiener namens Stefan Heller. Ich hatte ihn in Wien nicht gekannt. Ich kannte nur seinen Bruder. In Paris habe ich Stefan Heller kennengelernt, und ich war nur einige Male mit Roth zusammen von ihm in ein sehr gutes Restaurant zum Essen eingeladen. Ein paarmal lud mich Herr Heller zusammen mit einem französischen Freund, dem Baron Olivier de Pierrebouurg, zu einem Mittagessen ein. Wie mir nun Herr Stefan Heller auf dem Friedhof mit dieser seltsamen Kondolenz kam, fiel es mir selbst in dem Zustand, in dem ich mich damals befand, merkwürdig auf, und ich fragte ihn: „Warum sollte sich zwischen uns was ändern, Herr Heller?“ Herr Heller wurde sehr verlegen und sagte mir: „Das sage ich Ihnen ein andres Mal.“ Nach einer Woche lud er mich zu einem Essen ein, und im Laufe eines Gespräches über unsern verstorbenen Freund, stellte sich heraus, dass mein lieber Freund die ganze Zeit in Paris, etwas seit April 1938 bis zu seinem Tode im Mai 1939, monatlich einen Geldbetrag erhielt, um zu helfen, „Soma Morgenstern in Paris zu erhalten“. Es war da zum ersten Mal, dass ich nach dem Tode Joseph Roths wieder gelacht habe. So unbändig gelacht habe, dass der gute Mann mitlachen musste. Als ich mich beruhigt hatte, erzählte ich ihm: „Ich bin im März 1938, wie Sie sich erinnern, in Paris angekommen. Anfang April schlug mir Joseph Roth vor, gemeinsame Kasse zu führen. Ich sagte ihm: ‚Das wäre ein gutes Geschäft für mich. Du verbrauchst manchmal an einem TAG, was ich in einem Monat verbrauche. Wie können wir gemeinsame Kasse machen!‘ - ‚Wenn wir gemeinsame Kasse machen‘, sagte er, ‚wirst du so viel verbrauchen wie ich.‘ - ‚Das wird mir schwer gelingen‘, sagte ich ihm. ‚Ich kann nicht so viel Kaffee trinken wie du Cognac.‘ - ‚Wenn wir zusammen leben und EINE Kasse führen, wirst du mit der Zeit so viel trinken wie ich. All meine Freunde und Freundinnen haben angefangen zu trinken. [...] – Herr Stefan Heller ist nach dem Tode von Joseph Roth und nach dieser Erzählung nicht viel reicher geworden. Und ich habe in Paris von meinen 1200 Francs im Monat ohne viel Cognac weitergelebt, bis ich ins Konzentrationslager kam.

Soma Morgenstern: Joseph Roths Flucht und Ende. Erinnerungen. Aufbau Taschenbuch Verlag, 2. Auflage 1998, S. 207/208